

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 8

Artikel: Gefahren in fremden Ländern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

te auch den Bienen heilwirkende Pflanzensäfte mit Honigwasser zu füttern, weil man annimmt, dass alsdann im Honig die Heilwerte der Pflanzen zur Geltung kommen könnten. Jene, die diese Fütterungsart durchführen, sind fest davon überzeugt, dass dem so sei.

Es kann jedoch auch sein, dass Bienen Kulturen mit starken Giftpflanzen besuchen, denn es gibt auch Felder von Digitalis, von Rhus toxicodendron, von Aconitum, Belladonna und anderen mehr. Was geschieht alsdann mit dem Honig in solchem Falle? Die Bienen wissen ja hierin nicht Bescheid, es sei denn, dass ihr Instinkt mit einem gewissen Unterscheidungsvermögen ausgestattet wäre. Aber Bienen besuchen auf Bergwiesen auch die Giftpflanzen unterschiedslos, so dass man nicht annehmen kann, dass ihr Instinkt auf diese Weise ausgestattet wäre. Sie meiden daher auch die Kulturen mit starken Giftpflanzen nicht. Es ist bestimmt anzunehmen, dass sie mit dem Nektar und den Pollen auch gewisse Wirkstoffe

mitnehmen. Trotz diesem Umstand verlautete nie etwas Nachteiliges über den Honig, der von solchen Kulturen stammte. Das mag damit zusammenhängen, dass die Bienen ja die gesammelten Rohstoffe nochmals mit ihren Fermenten durcharbeiten. Sollten sich alsdann dennoch irgendwelche Giftstoffe darin befinden, dann könnten diese höchstens in homöopathischer Form wirken, also nicht mehr schädlich sein. Wenn wir durch unsere Ueberlegungen so den verschiedenen Möglichkeiten auf die Spur gehen, können wir erst recht erkennen, wie weise alles erdacht und eingerichtet ist. Nachteile lassen sich demnach nicht am Schöpfungswerk feststellen, sondern nur an der Unzuverlässigkeit des Menschen. All dies ist so interessant, dass es uns direkt zu faszinieren vermag. Würden wir unsere Kinder in dem Sinne unterrichten, dann könnte der zerstörende Glaube an eine Evolution statt an die Weisheit der Schöpfung in ihnen nicht Platz ergreifen, um Wertschätzung und Freude zu vermindern.

Gefahren in fremden Ländern

Unter diesem Titel möchte unser Berichterstatter aus Indonesien anschliessend an seine beiden Reisebeschreibungen noch auf gewisse Gefahren hinweisen, da diese das Reisen in ungewohnten Gebieten nicht nur erschweren, sondern auch enttäuschungsreich gestalten können. Manchem unerfahrenen Reiselustigen mögen seine Hinweise daher dienlich sein. Er schrieb: «Wer sich erstmals auf eine solche Reise in unbekannte Gebiete begibt, kann nicht vorsichtig genug sein, denn allzuvielen Gefahren lauern auf ein nichtsahnendes Opfer. ‚Der Gesundheitsführer durch südliche Länder‘ ist gewiss ein wertvoller Helfer, um allfälligen Schaden zu vermeiden. Zusätzlich zu all dem ärztlichen Rat, den wir daraus entnehmen können, gilt es besonders auch auf der Hut zu sein, dass wir nicht zweifelhaften Gestalten, die sich auf Kosten anderer bereichern möchten, zum Opfer fallen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich

mich noch einer Begebenheit, die sich vor ungefähr drei Jahren zutrug. Einer meiner Bekannten aus Australien freute sich besonders, dass er Indonesien nochmals besuchen konnte, war er doch vor 40 Jahren in seiner Jugendzeit in diesem Lande tätig gewesen. Allerdings hätte er dieserhalb die Verhältnisse eigentlich besser kennen sollen, aber vieles mag unserem Gedächtnis mit dem Aelterwerden entschwinden. So war er denn zu wenig umsichtig und erlitt deshalb eine grosse Enttäuschung. Er freute sich ganz besonders darüber, dass es ihm während seiner Rundreise in Java gelungen war, viele Fotos zu machen. Völlig unvorsichtig liess er jedoch seine Kamera im Wagen eines Bekannten liegen, während er sich mit diesem für kurze Zeit entfernte. Nach der Rückkehr zum Auto war seine Kamera mit all den Filmen schon gestohlen. Da sein Flugzeug Java bereits am folgenden Tag verliess, war es ihm unmöglich, die Rundreise zu wieder-

holen. So nahm er denn, statt erfreut, schweren Herzens infolge des Verlustes seiner Aufnahmen, Abschied vom Lande, das er so gerne nochmals gesehen hatte. Aber so kann es bei zu grosser Vertrauensseligkeit selbst einem, der die Umstände besser kennen sollte, eben gehen.

Wenn wir nun aber die Sprache und Sitten eines Landes überhaupt nicht kennen, sollten wir bei unserem Besuch doppelt vorsichtig sein. Das heisst nicht, dass wir allzu misstrauisch sein müssten, wohl aber wachsam sein sollten, denn nicht jeder nähert sich uns mit guten Absichten, wenn er auch harmlos aussehen mag. Hilfsbereitschaft ist nicht immer auf Ehrlichkeit, sondern manchmal auch auf Berechnung gegründet, so dass jener, der sich anbot, unsere Koffer zu tragen, plötzlich mit diesen verschwunden ist. Es ist daher ratsam, Reisedokumente, Geld und allfällige Wertgegenstände persönlich bei sich zu verbergen, doch dürfen wir diesen Bergungsort dann nicht unachtsam herumliegen lassen, sei es ein Kleidungsstück, das uns lästig wurde, oder eine Tasche,

die wir nicht immer hüten möchten. Diebe haben es auf solche Fahrlässigkeiten abgesehen. Das weniger wichtige Reisegepäck lassen wir im Hotel zurück, um uns nicht schlimmen Ueberraschungen auszusetzen.» Soweit der Bericht.

Also aufgepasst

Der Unkundige sollte solcherlei Ratschläge sicherlich beachten, nimmt er doch die gewohnten Verhältnisse nicht mit sich. Darum hängt es von ihm und seiner Geschicklichkeit ab, ob er die veränderte Lage erfasst und die Menschen versteht, mit denen er in Berührung kommt. Es ist gut, wenn er die Zweifelhaften durchschaut, damit er sie von sich fernhalten kann. Er sollte stets mit der Wirklichkeit rechnen, um sich nicht schlimmen Abenteuern auszusetzen, sondern in richtigem Sinne zurückhaltend sein, wo es angebracht ist. Mit aller Vorsicht können gleichwohl Ueberraschungen an uns herantreten, und ob wir dann weise handeln, hängt von uns ab.

Gartenbau während regenarmer Zeit

In den vergangenen letzten Jahren mussten wir nie besonders mit grosser Trockenheit rechnen, denn anhaltende Sonnentage waren eher eine Seltenheit. Somit bildet unsere diesjährige Trockenheit eine Ausnahme. Wir erfahren dadurch, wie günstig sich die Gründung durch ihre völlige Bodenbedeckung hauptsächlich unter solchen Umständen auswirkt. Daher sollten wir uns diesen Vorteil stets zunutze machen, indem wir um die Kulturpflanzen herum frisch geschnittenes Gras legen, und zwar ungefähr eine Schicht von zehn Zentimetern. Wir sollten auch nicht ausser acht lassen, dass es für die Pflanzen vorteilhaft ist, wenn wir sie stets in genügend Kompost setzen, da sie dadurch gut anwachsen können. Ist das Beet mit der erwähnten Grasschicht abgedeckt, dann können sie sich auch bei starker Trockenheit gut halten.

Blattläuse

Besonders viele Klagen gehen dieses Jahr über das auffällig starke Vorhandensein von Blattläusen ein. Unter anderem haben sie auch die Kirschbäume nicht überall verschont. Einige gehen gegen den Befall vor, indem sie die äusseren Jungtriebe, die unter der Plage besonders zu leiden haben, ganz einfach mit der Rebschere abschneiden und vernichten. Es ist dies kein Nachteil, da sie beim Herbstschnitt ohnedies wegfallen. – Eine weitere Hilfe bilden Tabakbrühe und Brennesseljauche. Man schneidet die Brennesseln, um die Jauche auf einfache Weise zu gewinnen, und lässt sie in einem alten Fass oder Kessel mit Wasser fermentieren. Diese billige Spritzbrühe ist nicht nur gut, um die Blattläuse zu vernichten, sondern erweist sich gleichzeitig auch für den Boden als guter Dünger. Zu beachten ist, dass man